



Schottergarten? Besser nicht!

Schotterflächen mit ein paar einsamen Thuja-, Bambus- oder Kirschlorbeerbüschen sind das Gegenteil eines lebendigen, naturnahen Gartens und haben zahlreiche Nachteile:

- Schottergärten sind biologisch tot – über und unter der Erde. Schmetterlinge, Vögel und Igel finden hier weder Nahrung noch Unterschlupf.
- Schottergärten sind schlecht für das Klima in Ihrer Kommune. Sie heizen sich im Sommer auf, binden keinen Feinstaub und produzieren keinen Sauerstoff.
- Schottergärten machen mehr Arbeit als viele vermuten. Wenn sie nicht aufwendig sauber gehalten werden, sehen sie schnell ungepflegt aus.
- Schottergärten verstoßen gegen die Landesbauordnung (§ 9) und das Landesnaturschutzgesetz (§ 21a). Vorgeschrieben sind **Grünflächen** zwischen der Bebauung – keine **Grauflächen**!
- Das Oberverwaltungsgericht Niedersachsen hat mit Beschluss vom 17.01.2023 alle Schottergärten rückwirkend ab 1995 für illegal erklärt.

Kontakt

Manuela Mustermann, Funktion/Organisation
Rathausstraße 11, 77777 Musterstadt, Tel.: 076543/21000
manuela.mustermann@musterstadt.de

Weitere Infos
www.hier-brummts.de

Dieses Faltblatt ist im Rahmen des Naturgartenwettbewerbs HIER BRUMMT'S entstanden, einer landesweiten Initiative des Landesnaturschutzverbandes Baden-Württemberg für mehr Natur in Gärten in Zusammenarbeit mit dem NABU.
www.lnv-bw.de | www.NABU-BW.de



BUNTE NATURGÄRTEN statt graue Steinwüsten

Herausgeber:
Text und Layout der Vorlage: Hannes Huber Kommunikation, Oppenau.
Fotos: Außen: Barbara Pfeiffer (Titel), Makrowilli (oben Mitte), M. Klatt (oben links);
Innen: Stefanie Biel (links), NABU/Sebastian Hennigs (Mitte), G. Bronner (rechts),
Makrowilli (Marienkäfer und Schmetterling)



Logo des Veranstalters

Mit Unterstützung der Stiftung Naturschutzfonds gefördert aus zweckgebundenen Erträgen der Glücksspirale.

Was Naturgärten leisten

Ob Einfamilienhaus, Straße oder Carport – jedes Bauwerk verdrängt ein Stück Natur und versiegelt den Boden. In gewissem Umfang ist dieser Flächenverbrauch unvermeidlich.

Umso wichtiger ist, dass wir der Natur in den verbleibenden Zwischenräumen Platz lassen – auch zu unserem eigenen Vorteil. Die Wissenschaft spricht von Ökosystemleistung, die eine gesunde Natur für uns erbringt:

- Schmetterlinge und Wildbienen finden Lebensraum und **bestäuben** nebenbei unsere Zier- und Nutzpflanzen.
- Niederschläge versickern langsam im Boden und füllen so – gefiltert durch intakte Böden – die Grundwasserspeicher. Das beugt **Überschwemmungen** vor.
- Vögel und Fledermäuse ziehen Nachwuchs groß und **erbeuten unzählige Mücken** und andere Insekten.
- Büsche und Bäume **produzieren Sauerstoff** und filtern **Feinstaub und Rußpartikel** aus der Luft.
- Pflanzen nehmen die Sonnenwärme auf und tragen durch Verdunstung zur **Abkühlung** bei. Ihr Schatten verhindert, dass sich der Boden zu sehr aufheizt.
- Zaunkönige singen, Igel schmatzen, der Wind rauscht in den Blättern – die meisten Menschen **lieben die Natur**.
In einem lebendigen Garten lässt sie sich hautnah erleben.

Darauf kommt's an!

Ein lebendiger Garten muss nicht viel Arbeit machen und braucht nicht viel Vorwissen. Beachten Sie einige Grundsätze und Sie sind auf gutem Wege:

Heimische Pflanzen statt Exoten

Heimische Gehölze wie Holunder, Vogelbeere und Weißdorn bieten unseren Vögeln und Insekten Nahrung und Unterschlupf – im Gegensatz zu Thuja, Bambus und anderen Exoten.

Blumenwiese statt steriler Rasen

Verwandeln Sie zumindest einen Teil Ihres Rasens in eine Wiese mit heimischen Wildblumen. Schmetterlinge und Wildbienen werden schnell zu Besuch kommen. Und Sie brauchen nur ein- bis zweimal im Jahr zu mähen!

Wasserstellen und Quartiere

Selbst im kleinsten Gartenteich tummeln sich Frösche und Libellen. Vögel und Insekten kommen zum Trinken und Baden. Ob Insektennisthilfe, Fledermausquartier oder Starenkasten – bieten Sie Tieren Wohnraum!

Keine Pestizide im Garten

Tun Sie sich und der Natur einen Gefallen und verzichten Sie auf chemisch-synthetische Spritzmittel im Garten.

Echte Steingärten

Steine im Garten sind nicht grundsätzlich tabu. Eidechsen und Spinnen lieben Steinhaufen und Trockenmauern. Pflanzen wie Hauswurz und Mauerpfeffer gedeihen hier besonders gut. Die Mischung macht's: Ein echter Steingarten bildet felsige Lebensräume mit heimischen angepassten Pflanzen nach.

Ver- und Gebote: lästig, aber sinnvoll

Wer ein Haus baut, kennt das: Die Behörden schreiben vor, dass im Vorgarten ein heimischer Baum zu stehen hat oder Dächer begrünt sein müssen. Und landesweit gilt § 9 der Landesbauordnung: „Die nichtüberbauten Flächen der bebauten Grundstücke müssen Grünflächen sein ...“.

Braucht es diese Vorgaben?

Ja! Genauso, wie Sie in den wenigsten Baugebieten ein 16-stöckiges Hochhaus bauen dürfen, müssen Sie auch im Garten ein paar grundlegende Auflagen beachten.

Und das aus gutem Grund. Denn meist wurde bei der Ausweisung des Baugebiets als naturschutzrechtlicher Ausgleich festgelegt, dass die Gärten einen gewissen Natur-Standard einhalten. Sie sollen so den Eingriff für die Umwelt zumindest ein kleines bisschen kompensieren.

Ohne diese Auflagen wären die meisten Baugebiete in ihrer jetzigen Form gar nicht erst genehmigt geworden.

Der Deal ist also: Ja, Sie dürfen hier bauen und wohnen und dafür ein Stück Natur exklusiv in Anspruch nehmen. Im Gegenzug müssen Sie der Natur ein kleines Stück entgegenkommen.

Wir finden: Das ist fair.

